

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **10 (1954)**

Heft 12

PDF erstellt am: **17.05.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Sprachspiegel

Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins

---

38. Jahrgang der „Mitteilungen“

Christmonat 1954

10. Jahrg. Nr. 12

---

## Die entwuchtete Seinsmasse

Eine Gardinenpredigt über das Dichterdeutsch

Von Friedrich von Booth

Es ist sehr reizend, ein ausländisches Frauenzimmer unsere Sprache sprechen und mit schönen Lippen Fehler machen zu hören. Bei Männern ist es nicht so.

Georg Christoph Lichtenberg

„Die zweite Hälfte des Satzes blieb in der Luft hängen“ —, schreibt ein bekannter deutscher Autor an irgendeiner Stelle seines weithin bekannt gewordenen neuen Buches. — Dieses verwegene Bild von der Satzhälfte, die dazu verurteilt ist, ewig und drei Tage im All zu schweben, kann, meine ich, für mancherlei gehobene und niedere Literaturerzeugnisse unserer Tage angewandt werden, in denen die vortrefflichen Verfasser nicht nur Satzpartikelchen in der Luft (der Luft der Unverständlichkeit und der unfreiwilligen Komik) hängen lassen, sondern ganze ausgewachsene Satzgebilde.

„Die Leiche Dr. Egbys war in offensichtlich gutem Gesundheitszustand“ — ist in dem Reißer eines unserer meistaufgelegten Kriminalautoren zu lesen. — Auf der gleichen Ebene liegen die tiefunsinnigen Entgleisungen des berühmten Professors Galletti, des Klassikers der Katheder- und Stilblüte, der meditiert: „Wenn Friedrich Rotbart nicht ertrunken wäre, wäre er vielleicht ein wenig älter geworden.“ — In der „Deutschen Novelle“ von Leonhard Frank wird von einer der handelnden Gestalten gesagt: „Er schlich, ohne zu schleichen.“ — Und in dem Roman „Das Ochsenfurter Männerquartett“ desselben Verfassers